



Das Konfliktgrün an der Ecke Hünigerstrasse/Elsässerstrasse birgt ein erhebliches Sicherheitsrisiko (l.), das ein Quartierbewohner öffentlich anprangert. Fotos: Sebastian Schanzer

Eltern warnten vor der Kreuzung – das Amt winkte ab

Tödlicher Unfall in Basel Im St. Johann ist auf einem Fussgängerstreifen ein Bub auf dem Schulweg überfahren und getötet worden. Der Unfallort gilt seit fast 20 Jahren als gefährlich.

Nina Jecker und
Sebastian Schanzer

Am Freitag ist der Albtraum aller Eltern aus dem St. Johann Realität geworden: Ein 11-jähriger Bub ist auf dem Schulweg beim Zebrastreifen an der Ecke Hünigerstrasse/Elsässerstrasse von einem Lastwagen erfasst und tödlich verletzt worden – vor den Augen seiner Freunde.

Bei den Anwohnerinnen und Anwohnern der Schule Lysbüchel herrscht Trauer, aber auch Wut. Denn die Kreuzung ist ihnen schon lange ein Dorn im Auge. Die dortige Ampel schaltet auf sogenanntes Konfliktgrün. Das bedeutet, dass rechts abbiegende Fahrzeuge gleichzeitig Grün haben wie die Fussgängerinnen auf dem Fussgängerstreifen auf der Strasse, in die eingebogen wird. Ein oranger Warnblinker signalisiert den Vortritt der Fussgänger.

200 Unterschriften für sicheren Schulweg

«Kinder und Lastwagen gleichzeitig, das muss man sich mal vorstellen», sagt ein Anwohner wütend. Auch wenn die Polizei das derzeit nicht bestätigen kann, ist aufgrund von Zeugenaussagen und einer Überprüfung der Ampelschaltung vor Ort davon auszugehen, dass die Lichtsignale beim Unfall auf Grün standen. Menschen aus dem Quartier zwischen Volaplatz und der Grenze zu Saint-Louis verlangen schon lange die Einführung von Tempo 30 auf der Elsässerstrasse und eine Umgestaltung der Kreuzung beziehungsweise der Signalisation im Bereich der Unfallstelle. Über 200 Personen ha-

ben ausserdem eine Petition für einen sicheren Schulweg unterschrieben. Diese Redaktion weiss von einer Familie aus der Nachbarschaft, die ihr Kind letzten August erst gar nicht im Lysbüchel-Schulhaus hat einschulen lassen, weil ihr die Schulwegsituation zu gefährlich war.

«Die Situation ist viel zu gefährlich»

Bei den Behörden beurteilte man die Situation offenbar anders. Das Amt für Mobilität hat den Wunsch nach Tempo 30 im April abschlägig beantwortet. Man verwies auf die bundesrechtlichen Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, um eine Temporeduktion einzuführen. Etwa, dass «eine Gefahr nur schwer oder nicht rechtzeitig erkennbar und anders nicht zu beheben ist» und «bestimmte Strassenbenützer eines besonderen, nicht anders zu erreichenden Schutzes bedürfen». Auf den Hinweis eines Anwohners auf das bedenkliche Konfliktgrün bei dieser Ampel ging das Amt für Mobilität in seinem Antwortschreiben gar nicht erst ein.

«Tempo 30 sollte auf Schulwegen eigentlich zum Standard werden, den man nicht überall einfordern muss.»

Thomas Hug
Verkehrsexperte

«Wer soll denn eines besonderen Schutzes bedürfen, wenn nicht Kinder?», fragt sich eine andere Anwohnerin, die selbst zwei Kinder im Primarschulalter hat. «Wir haben in mehreren Briefen an die Schule und die Behörden darauf hingewiesen, dass diese Situation für einen Schulweg viel zu gefährlich ist.»

Sie und ihr Sohn seien dort vor kurzem fast von einem Lastwagen angefahren worden. «Wir mussten uns mit einem Sprung von der Strasse in Sicherheit bringen.» Die Frau kennt die Familie, deren Sohn nun aus dem Leben gerissen wurde. «Denen soll jetzt mal einer erklären, dass die Stelle nicht gefährlich ist», sagt sie.

Zuständig für die Prüfung der Schulwegsicherheit sind in Basel-Stadt das Ressort Verkehrsprävention und das Ressort Verkehrssicherheitsmassnahmen der Justiz- und Sicherheitsdirektion. Ob diese nach dem tragischen Unfall einzelne Massnahmen für mehr Sicherheit ergreifen, ist derzeit unklar.

Man warte erst die laufenden Untersuchungen zum genauen Unfallhergang ab. Je nach Ergebnis würden weitere Schritte eingeleitet, heisst es auf Nachfrage.

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) berät Behörden auf Anfrage beim Thema Verkehrssicherheit. Zu konkreten Unfällen könne die BFU keine Stellung nehmen, sagt Mediensprecherin Mara Zenhäusern.

Sie verweist aber auf den «Ratgeber Schulweg» der BFU. Darin wird festgehalten, dass Ampeln mit Konfliktgrün auf Schulwegen wegen des Gefah-

renpotenzials als besonders ungeeignet beurteilt werden.

Zu Tempo 30 auf Schulwegen sagt Zenhäusern: Dies sei dort zu befürworten, wo es der Verkehrssicherheit dienlich sei – etwa wenn die Strasse beidseitig dicht bebaut ist und wenn viele Velofahrerinnen und Fussgänger unterwegs sind. «Es ist aber grundsätzlich eine sehr einfache Massnahme, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Wenn man langsamer fährt, sinkt das Risiko für Unfälle. Und wenn doch etwas passiert, sind die Verletzungen weniger schwer.»

Beim Schweizer Verkehrsexperten Thomas Hug klingt das ähnlich: «Auf Schulwegen ist von den Verkehrsteilnehmenden im Besonderen immer hohe Aufmerksamkeit und Reaktionsbereitschaft gefordert. Gerade Tempo 30 kann hier helfen und sollte auf Schulwegen eigentlich zum Standard werden, den man nicht überall einfordern muss.» Hug hat an der ETH Raum- und Verkehrsplanung studiert und ist Gründer eines Raumplanungsbüros, das Konzepte entwickelt, wie der öffentliche Raum für alle Verkehrsteilnehmenden attraktiv und sicher gestaltet werden kann.

«Meldungen von Eltern ernst nehmen»

Behörden sollten den Sorgen von Eltern Beachtung schenken. «Es zeigte sich in der Vergangenheit immer wieder, dass die Durchsetzung von Normen allein nicht genügend Sicherheit bietet. Wenn es Stellen mit auffälligen Häufungen an Meldungen von Eltern gibt, sollten diese ernst genommen werden.»

